

# Eingefangene Zeit

## Astronomische Uhren an den Rathäusern von Görlitz, Leipzig und Plauen

Rathäuser sind administrative und oft auch repräsentative Zentren der Städte. In unserem Land stehen das Alte Rathaus zu Leipzig, die Rathäuser von Görlitz und Plauen in einer Reihe mit den würdigsten und schönsten Profanbauten anderer Städte: den Rathäusern von Stralsund und Wernigerode, von Jena und Pirna, von Tangermünde und Grimmen – um nur einige zu nennen.

Die Funktion dieser öffentlichen Gebäude war ursprünglich vielfältiger. Häufig waren sie Kaufhaus und Markthalle, Gerichts- und Versammlungsort, Stätte öffentlicher Veranstaltungen und Ausschank, manchmal auch Speicher. Die ältesten Rathäuser sind vielfach aus dem Giebelhaus hervorgegangen. Reichte der Verwaltungs- und Repräsentationsraum nicht mehr aus, wurden weitere Häuser angebaut. Das Rathaus von Görlitz – aus vier Einzelbauten gewachsen – gibt dafür ein Beispiel. Um die Einzelgebäude dieser nacheinander entstandenen Häusergruppen und ihre Dächer zu verdecken und gleichzeitig zu vereinen, entstanden manchmal Schaufassaden, wie in Rostock und Stralsund.

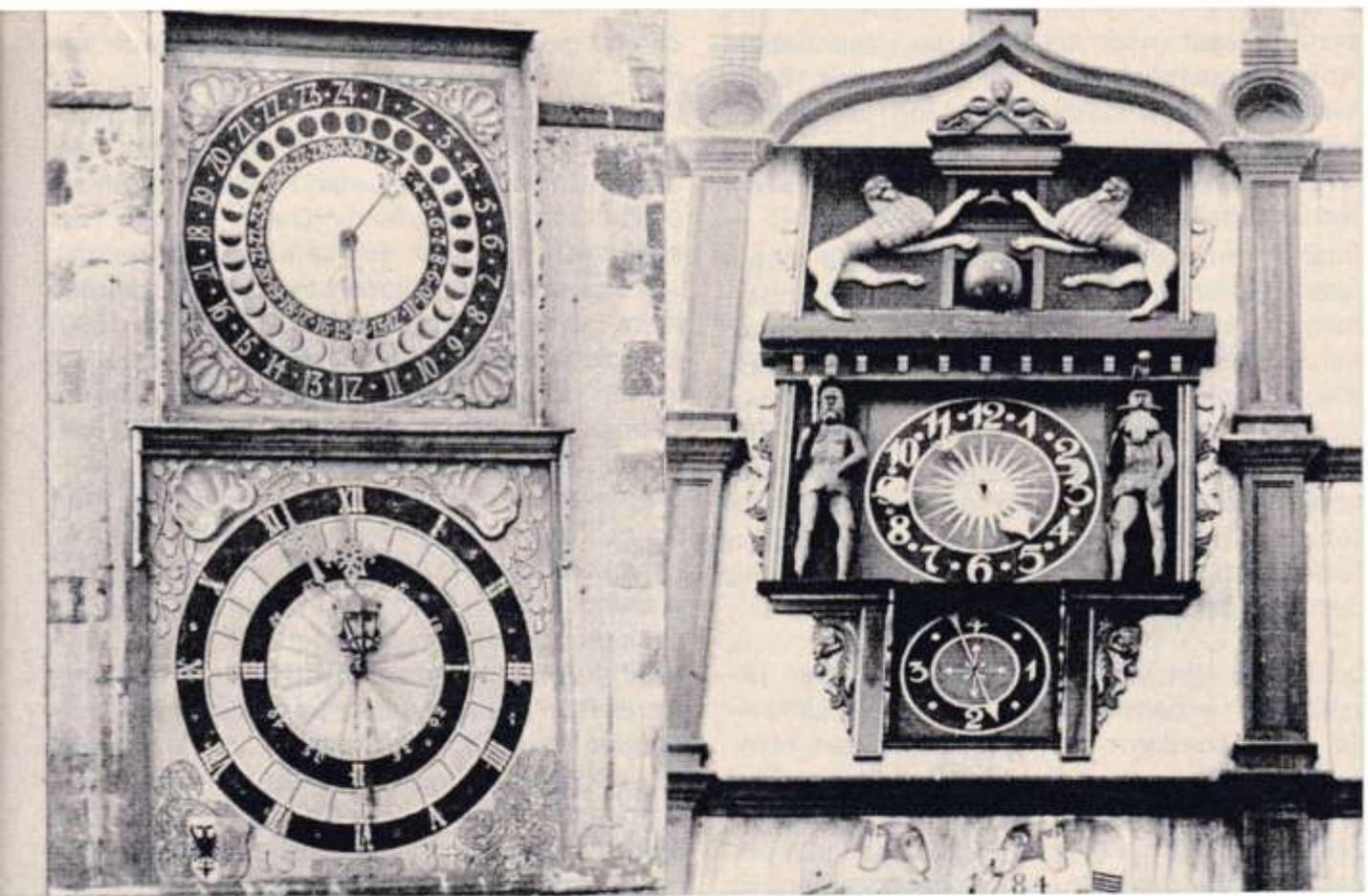
An vielen Rathausfassaden waren Uhren, die nach ihrem Aufkommen im 13. Jh. für das Leben in den städtischen Gemeinwesen wach-

sende Bedeutung gewannen, ein wichtiges Element der architektonischen Gestaltung. Die prächtigsten wurden mit astronomischen Anzeigen – in unserem Raum vor allem mit der Darstellung der Mondphasen – versehen oder erhielten darüber hinaus Figurenspele. Zu ihnen gehören die Kunstuhren an den Rathäusern von Görlitz, Plauen sowie zu Leipzig, die wir vorstellen.

### Die Görlitzer Rathausuhr

Die ältesten Teile des kulturhistorisch wertvollen Rathauses am Görlitzer Untermarkt, dem Herzen der Altstadt, stammen aus dem 14. Jh. Der Rathhausturm, 1378 erstmalig erwähnt, wurde von 1511–1516 um das Oktogon und ein steiles spitzes Dach auf mehr als die doppelte Höhe gebracht. Seine heutige Barockhaube erhielt der Turm 1742/43, nachdem die alte Spitze nach einem Blitzschlag abgebrannt war.

Bei dem verheerenden Stadtbrand am 12. Juni 1525, dem ein Drittel der Gebäude der Stadt zum Opfer fiel, wurde auch das Rathaus schwer betroffen. 1534/38 ist es von Stadtbaumeister Wendel Roskopf d. Ä. (um 1480–1549) neu errichtet worden.



Die an der Ostseite des Rathhausturmes befindliche Uhr mit zwei Zifferblättern erhielt ihre heutige Form im Jahre 1584. Damals berechnete Bartholomäus Scultetus (1540–1614), Mathematiker und Astronom, Bürgermeister und Ratsherr der Stadt an der Neiße, ein neues Uhrwerk. Im Zusammenhang mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders wurde auf dem unteren der beiden Zifferblätter der Doppeluhr die bis dahin übliche 24-h-Teilung des Tages durch einen Zifferring mit der Folge I bis XII ersetzt: Aus der „ganzen“ wurde die „halbe Uhr“. Auf dem oberen Zifferblatt blieb die alte Tageseinteilung bis heute erhalten. – Heute wird die Rathausuhr – wie alle Görlitzer Turmuhren – elektrisch betrieben.

Mit den Uhren steht ein steinerner Löwe in einer Fensternische oberhalb der Zifferblätter in Verbindung, dessen „Brüllen“ heute nur noch zu besonderen Anlässen ausgelöst wird. Etwas Ähnliches finden wir z. B. beim flügelschlagenden Adler an der Rathausuhr in Arnstadt. Betrachten wir nun die beiden Uhren genauer. Zunächst die untere: Sie ist eine der uns gewohnten mit Stunden- und Minutenanzeiger, wobei ersterer den Zifferring an einem halben Tag einmal umrundet (daher „halbe Uhr“). Und doch zeigt sie bei genauer Betrachtung Be-

*Mitte: Die an der Ostseite des Görlitzer Rathauses befindliche Uhr erhielt 1584 ihre heutige Form.*

*Rechts: Seit mehr als 400 Jahren ist die Kunstuhr am Rathaus in Plauen Wahrzeichen der traditionsreichen Vogtlandstadt.*

*Links: Am Turm des Alten Rathauses zu Leipzig befindet sich diese astronomische Uhr, die von 1906–1908 grundlegend erneuert wurde.*

*Fotos: Fieguth, Schukowski (2)*

sonderheiten, in denen sich die Geschichte der Uhren widerspiegelt. Der in 24 Felder geteilte zweitinnerste Ring erinnert an die Zeit vor 1584, als auch in Görlitz mit der „ganzen Uhr“ gelebt wurde, bei der der einzige Zeiger den Zifferring einmal täglich überstrich und die Stunden von 1 bis 24 zählte. Ein Rudiment aus dieser Zeit ist auch die 24strahlige Sonne im zentralen Teil des Zifferblattes.

Der dritte Ring trägt die römischen Ziffern von I bis IV. Als die ersten Großuhren einen zweiten Zeiger erhielten (etwa ab Mitte des 16. Jh.), war dies wegen der noch geringen Ganggenauigkeit der mechanischen Uhren ein Viertelstundenzeiger. Er war kleiner als der Stundenzeiger, weshalb sein Zifferring innerhalb des Stundenringes lag. Später wurden an den inneren Rand des Viertelstundenzeigers der Görlit-

zer Uhr auch noch die Minuten geschrieben. Aber das geschah kaum vor Beginn des 18. Jh. Vielleicht wurde diese Feinteilung der Stunde bei einer Renovierung der Uhr im Jahre 1743 angebracht, auf die eine der beiden Jahreszahlen unterhalb des Zifferblattes hinweist.

Interessant – und wiederum typisch für mittelalterliche Uhren – ist das „Automaton“ oberhalb der Mitte des Zifferblattes: ein behelmter, schnurrbärtiger Männerkopf. Als die Uhr noch mechanisch angetrieben wurde, bewegten sich die Augäpfel und der Unterkiefer im Rhythmus des Pendelganges. Heute öffnet und schließt sich der Mund, der dabei beleuchtet ist, zu jeder vollen Minute. Ähnliche Figuren finden sich z. B. an der Jenaer, der Pirnaer und der Arnstädter Rathausuhr.

Die obere Uhr ist in ihren äußeren Teilen ursprünglich erhalten. Sie hat nur einen Uhrzeiger, den Stundenzeiger, der die Zeit des 24-h-Tages anzeigt und sich einmal an jedem Tag dreht. Er ist der größere der beiden Zeiger und zeigt etwa 12 Uhr an (s. S. 28). Der kleinere der beiden Zeiger ist ein Mondphasenzeiger. Er dreht sich einmal in 29,5 Tagen, dem Zeitraum, nach dem die gleiche Mondphase wiederkehrt. Dabei zeigt seine Spitze auf die jeweilige Mondphase, die in dem mittleren der drei Ringe in dreißig Phasenbildern dargestellt ist: von Neumond (dunkler Kreis ganz oben) über den zunehmenden Mond (rechts), den Vollmond (heller Kreis ganz unten) und den abnehmenden Mond (links). Der innerste Ring mit den Zahlen von 1 bis 30 gibt das zu jedem Phasenbild gehörende „Mondalter“ an. So werden in der Astronomie die seit dem Neumond vergangenen Tage bezeichnet: Bei zunehmendem Halbmond steht der kleine Zeiger auf der 8, bei Vollmond auf der 15, bei abnehmendem Halbmond auf der 23 und bei Neumond schließlich auf der 30. Der kleine Zeiger gibt also nicht, wie wir manchmal hören, das Datum an, sondern die Mondphase und das Mondalter. Unser Foto auf S. 28 zeigt den jungen zunehmenden Mond etwa drei Tage nach Neumond an. Diese Art der Mondphasenanzeige ist originell und an einer Uhr in der DDR einmalig.

### **Die Uhr am Alten Rathaus von Leipzig**

Ebenso wie die Görlitzer Kunstuhr befindet sich auch die Leipziger am Turm eines Alten Rathauses. Beide haben sie den XII-Stunden-

Zifferring und innen den alten Viertelstunderring.

Das Alte Rathaus Leipzigs hat eine wechselvolle, mehrfach dramatische Geschichte. Um die Mitte des 16. Jh. befand es sich in einem schlechten Bauzustand. Daher wurde beschlossen, es unter der Leitung des Baumeisters und siebenmaligen Leipziger Bürgermeisters Hieronymus Lotter (1497/98–1580) grundlegend neuzugestalten und umzubauen. In der Urkunde vom 4. August 1557, die im Turmknauf verwahrt wurde, wird über den Auftrag und die Arbeit Lotters berichtet.

Gegen Ende des 19. Jh. war erneut ein kritischer Zustand des Gebäudes eingetreten. In einem Gutachten von 1881 findet sich die Feststellung: „Das Rathaus müßte der Theorie nach längst zusammengestürzt sein.“ Ein Vierteljahrhundert währte der Streit um Erhalt oder Abriß des Renaissancebaus. In der entscheidenden Beratung der Stadtverordneten stimmten 1905 31 Abgeordnete für den Erhalt des Rathauses, ebenso viele für seinen Abriß. Den Ausschlag gab letztlich die Stimme des Vorstehers. Der Bau blieb erhalten und wurde von 1906–1908 grundlegend erneuert.

Im zweiten Weltkrieg wurde auch das Alte Rathaus von Bomben schwer getroffen (4. Dezember 1943). Mit großem Elan gingen die Leipziger nach dem Krieg an den Wiederaufbau. Schon 1948 war der Außenbau fertig, der Innenausbau geschah in den darauffolgenden Jahren.

Die Uhr an diesem Rathaus gehört zur Gruppe der „Monduhren“, der einfachsten astronomischen Uhren, und hat kein Figurenspiel. Sie zeigt neben der Uhrzeit die Mondphasen mittels einer unter dem Zifferblatt in einer Wandöffnung gelagerten Kugel. Diese Mondphasenkugel wird vom Uhrwerk während einer Lunation (das ist der Zeitraum, in dem der Mond alle Phasen durchläuft; sie dauert im Mittel 29,53 Tage) einmal gedreht. Zur Hälfte ist die Kugel schwarz, zur anderen gelb gestrichen. Bei Vollmond wendet sie dem Betrachter die helle, bei Neumond die dunkle Seite zu. In den Zeiten des zunehmenden oder des abnehmenden Mondes sehen wir teils die helle, teils die dunkle Seite. Links und rechts der Mondphasenkugel erinnern die Jahreszahlen 1556 und 1907 an zwei wichtige Erneuerungen des Alten Rathauses. Die Zwickel der Uhrscheibe und der Metallschild rings um die Kugel tragen Wappen und Wappentiere. Unter der Uhr befin-

det sich der „Bläseraustritt“. Er wurde 1599 angebaut und diente „vor die Stadt-Pfeiffer zum Abblasen“.

Die Leipziger Rathausuhr ist sehr alt. Bereits der Vorgängerbau des Lotterschen Rathauses trug eine Uhr mit einer Mondkugel. Denn von einer Uhrenreparatur 1474 wird u. a. berichtet, daß der Goldschmied den Mond am Seiger (= Uhr) erneuerte. 1557/58 baute der Seigermacher Steffan Haugk aus Annaberg eine neue Uhr ein. Aber diese Uhr machte den Stadtvätern bald Sorgen, dieweil sie oftmals „wandelbar geworden“ (ungenau ging). 1599 fertigte George Werner aus Annaberg eine neue Rathausuhr, für die er die stattliche Summe von 655 Gulden erhielt. 1687 und 1743/44 wurden die dritte und die vierte Uhr seit Lotters Umbau eingesetzt. 1973 ist das Zifferblatt restauriert und 1981 ein quartzgesteuerter Impulsgeber eingebaut worden.

### **Die Uhr am Giebel des Plauener Rathauses**

In seinen ältesten Teilen stammt das Plauener Rathaus aus dem 14. Jh. 1508 wurde das Gebäude spätgotisch erneuert, wovon der Unterbau mit den Vorhangbogenfenstern erhalten ist. Beim großen Stadtbrand von 1548 nahm das Rathaus schweren Schaden. Beim Wiederaufbau erhielt es noch im gleichen Jahr den bis heute vorhandenen Renaissancegiebel.

An diesem Südgiebel des Rathauses befindet sich auch die 5,5 m hohe und 3 m breite Kunstuhr aus dem Jahre 1548. Sie ist seit mehr als 400 Jahren eines der Wahrzeichen der traditionsreichen Vogtlandstadt.

Betrachten wir diese bis heute in ihrer ursprünglichen Form erhaltene Uhr, so finden wir in der obersten der drei Abteilungen zwei halbaufgerichtete Löwen, die mit der Bewegung einer ihrer Vorderpfoten den Viertelstunden- und den Stundenschlag begleiten. Zwischen ihnen befindet sich die vom Uhrwerk bewegte Mondphasenkugel. Bei Neumond blickt der Betrachter auf die blaue, mit Sternen verzierte Halbkugel, bei Vollmond wendet sie ihm ihre goldgelbe Seite zu.

In der mittleren Abteilung, unter einem Sims, befindet sich die Uhr. Seit sie Mitte des 16. Jh. von Georg Puhkow aus Hof erbaut wurde, war sie als „halbe Uhr“ ausgelegt. Ihr Ziffering von 1 bis 12 wurde – wie wir es bis heute gewöhnt sind – vom Stundenzeiger an einem halben Tag einmal umrundet. Damals besaß dieses Zif-

ferblatt nur den Stundenzeiger; der Minutenzeiger wurde erst später hinzugefügt.

Links und rechts wird die Uhr vom „Wilden Mann“ und der „Wilden Frau“ flankiert, Figuren der Volkssage, die zur Fastnacht eine besondere Rolle spielten. Der bärtige Mann bewegt mit seinem linken Arm ein Zepter im Rhythmus des Stundenschlages. Die als „Wilde Frau“ ausgegebene Figur (sie könnte ebenso eine zweite Männerfigur sein) trägt eine Bartmaske und öffnet und schließt den Mund beim Stundenschlag.

Unterhalb des Hauptzifferblattes befindet sich ein Nebenzifferblatt mit den Ziffern 1 bis 4. Sein Zeiger dreht sich stündlich einmal und gibt die Viertelstunden an. Diese Trennung des Viertelstunden- vom Stundenzifferblatt weist die Plauener Rathausuhr als uhrengeschichtliche Besonderheit aus. Als sie um die Mitte des 16. Jh. entstand, wollte man bereits die Stunde unterteilen. Dafür gab es gesellschaftliche Gründe, die aus dem Zusammenleben der Menschen in der städtischen Gemeinschaft erwachsen. Die uhrentechnischen Möglichkeiten einer sinnvollen Umsetzung solchen Bedürfnisses waren durch damals unvermeidliche Gangungenauigkeiten der Uhren begrenzt, die ihre Ursache vor allem im damals üblichen Schwingersystem (das Pendel wurde erst ein Jahrhundert später erfunden!) und in Unvollkommenheiten des Eingriffs der Zahnräder hatten. Georg Puhkow versuchte sich bei seiner Plauener Uhr an dieser Aufgabe, indem er eine zweite Zeigerwelle unterhalb der Welle des Tageszeigers auf ein gesondertes Zifferblatt führte. Hier handelt es sich offenbar um eine Zwischenlösung auf dem Wege von der Einzelzeigeruhr zur Zweizeigeruhr mit koaxialen Wellen. Unseres Wissens ist das die einzige derartige mittelalterliche Großuhr, die in der DDR erhalten ist. Obwohl auch der Plauener Uhr längst der Minutenzeiger auf dem Hauptzifferblatt hinzugefügt wurde, ist der Viertelstundenzeiger weiter in Funktion. Damit haben wir hier eine Dreizeigeruhr mit Mondphasenanzeige und Figurenwerk vor uns. Das alte Uhrwerk wird heute im Vogtlandmuseum in Plauen aufbewahrt, nachdem es vor etwa einem Jahrhundert durch ein neues ersetzt worden ist. Dieses Werk bewegt die Uhr bis heute. Lediglich die schwere Arbeit des Hebens der Antriebsgewichte wurde einem Elektromotor übertragen.

**Prof. Dr. sc. Manfred Schukowski**